

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
Im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
Im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. V. Oeppl, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. W., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Expedition; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 62. Hermannstadt, Samstag den 17. März 1894. 110. Jahrgang.

Die Lage der Land- und Forstwirtschaft in Ungarn im Jahre 1893. (Schluß.)

In der Geflügelzucht ist ein größerer Fortschritt zu gewahren, welcher theils der consequenten Action der Regierung, theils der Thätigkeit des Landes-Geflügelzucht- und des Landes-Agriculturvereins zu verdanken ist. Zahlreiche größere Grundbesitzer haben die Geflügelzucht in ihre landwirtschaftlichen Betriebszweige einbezogen und sich edelblütige Geflügelbestände angeschafft; die Regierung aber hat an etwa 400 kleine Züchter (Vollschullehrer, Geistliche, häusliche Besizer, Eisenbahnwärter) edelblütige Geflügelstämme vertheilt lassen. In Budapest wurden im vorigen Jahre zwei Racegeflügelmärkte abgehalten, welche von den Züchtern mit mehr als 500 edlen Stämmen besetzt wurden. Von den ausländischen Rassen gewannen das Plymouth-Rockhuhn, das Langhalshuhn, die Weltingente und die Emdener Gans die größte Verbreitung.
Der Gesundheitszustand der Thiere war 1893 ein ziemlich günstiger. Unter den infectiösen Krankheiten hatte man nur mit der Lungenseuche stark zu kämpfen. Der Kampf wurde auf Grund des im Anfange des Jahres geschlossenen Gesetzes in den nordwestlichen und westlichen Theilen des Landes mit mächtigen Waffen begonnen, wo die infectirten und feuchendürräthigen Thiere gegen staatliche Entschädigung ausgerottet wurden. In mehreren Comitaten ist es gelungen, im Jahre 1893 die Seuche auszurotten, in den anderen ist die Arbeit in vollem Gange. Das zweite wichtige Ereignis auf dem Gebiete des Veterinärwesens ist die neue Normirung des veterinären Verfahrens auf dem Steinbrucher Vorstehvielmärkte. Der Staat hat die veterinärpolizeiliche Administration des Vorstehvielmärktes von der Hauptstadt übernommen und neue, selbst den ängstlichsten Anforderungen entsprechende Normen in's Leben gerufen.

Die Forstwirtschaft wurde in Ungarn laut den am Schlusse des Jahres 1892 zusammengefügten Angaben des Forststammbuches auf 13,201,470 Joch, und zwar, gemäß dem Forstgesetze (Gesetz Artikel XXXI: 1879) unter strenger staatlicher Aufsicht und Controle betrieben, obwohl von diesen Waldungen nur 2,055,375 Joch das Eigenthum des Staates bilden. Das gesammte Waldgebiet vertheilt sich nach der juristischen Beschaffenheit des Eigenthümers folgendermaßen: Staatsforste 2,055,375, Waldungen der Municipien und Gemeinden 2,650,099, Kirchenguthum bildende Forste 866,571, Fundationalherrensforste 126,170, Waldungen von Privatstiftungen 10,712, von Fideicommissen 903,351, von Compofforaten 1,696,079, von Actiengesellschaften 261,855, von Privaten 4,631,258 Joch. Nach der Beschaffenheit des Bodens umfassen Schupforste 779,630, Forste auf Flugland 199,094, Forste auf unbedingtem Waldboden 10,488,632, Forste auf nicht unbedingtem Waldboden 1,731,114 Joch. Nach den Holzarten gab es: Eichenforste auf 3,744,556, Buchen- und sonstige Laubforste 6,545,138, Fichtenwälder 2,911,776 Joch. Der Zuwachs des Forstbestandes betrug zu Beginn 1893 durch Bewaldung unfruchtbarer Gebiete 6619, durch Beforstung von Flugland 1770, von unbedingtem Waldboden 18,246 und durch Zunahme von Privatforsten 30,060 Joch. Abgenommen haben dagegen die Forste auf nicht unbedingtem Waldboden um 3492, die Schupforste um 10,085 und die Forste des öffentlichen Eigenthums um 23,441 Joch. Wir erwähnen hier, daß das oben citirte Gesetz als unbedingten Waldboden jenen Boden qualifizirt, der zu einer anderen Culturrart (Acker, Weide, Garten, Weingarten) nicht geeignet ist, oder auf welchem ein Wald steht, durch dessen Ausrottung der Verbreitung des Fluglandes Vorshub geleistet würde. Ein solcher Boden muß, wenn der auf ihm gestandene Wald ausgerodet wurde, längstens binnen sechs Jahren neu beforstet werden.

Der Einfluß des Staates auf die Erhaltung der Forste äußerte sich in der Verhinderung geschädigter Ausrottungen, in der Anordnung der Neubeforstung ausgerodeter Waldgebiete, in der Festsetzung der Bedingungen für die im Sinne des Gesetzes erlaubten Rodungen, in der Ueberwachung der rechtzeitigen Erneuerung ausgebeuteter Waldgebiete und in der Regelung

des für die Zukunft der Wälder schädlichen Weidegebrauches. Geschädigte, ohne Erlaubniß erfolgte Ausrottungen kamen nur in kleiner Zahl vor, und wurden zur Abgung derselben und zur Neubeforstung die Maßnahmen sofort ergriffen. Die Erlaubniß zu Rodungen wurde meistens aus öffentlichen Rücksichten ertheilt. So wurden im Pester Comitate beinahe Anlage von Weingärten 970, im Comitate Poszony zur Errichtung einer militärischen Schießstätte 48 und im Süden des Landes zu Colonisationszwecken 7000 Joch Wald ausgerodet. In den Comitaten Pont, Varanya und Somogy erhielten Privateigenthümer die Erlaubniß zur Ausrottung von 470 Joch Wald auf solchem Boden, dessen Eignung zu einer anderen landwirtschaftlichen Culturrart erwiesen wurde.
Die Neubeforstungsarbeiten betreibt die staatliche Forstadministration mit der größten Energie. In dieser ihrer Wirksamkeit stößt sie jedoch auf bedeutende, theils in natürlichen, theils in sonstigen Verhältnissen liegende Hindernisse. Als solche zählt der über das Jahr 1892 erlassene Bericht des Ackerbauministers die folgenden auf: 1. Elementare Hindernisse, wie das Ausbleiben saatenbringender Jahre und frühzeitiges Schneewetter; 2. im Laufe befindliche Besitzregulirungen; 3. die Abneigung der Waldbesitzer gegen Beforstungsarbeiten; 4. die Beweidung der ausgebeuteten Forstgebiete. Am meisten zurückgeblieben hinsichtlich der Neubeforstung ist das Comitatum Lipto, wo das neu zu beforstende Gebiet mit Schluß des Jahres 1892 40,000 Joch betrug. Auch in anderen Comitaten des Landes (der Zahl nach 24) gibt es solche Gebiete, sie machen aber zusammen kaum 5000—6000 Joch aus. Wo keine unübersteiglichen Hindernisse aufgefaßt sind, hat der Staat die Beforstungen unerschrocken angeordnet, wo er aber Sammeligkeit oder Uebelwollen wahrnahm, leitete er das Strafverfahren ein. Neubeforstungen wurden 1892 auf etwa 25,000 Joch begonnen.

In Bezug auf die Verwertung der Waldproducte können wir folgende orientirende Daten mittheilen. Der Werth der Ausfuhr der Waldproducte im Jahre 1892 betrug: nach Oesterreich 9,617,594 fl. (darunter Dauben im Werthe von 3,416,848 fl., gefälltes Fichteholz im Werthe von 1,249,664 fl.), nach Frankreich 5,422,607 fl. (darunter Dauben im Werthe von 4,796,009 fl.), nach Deutschland 3,487,854 fl. (darunter Eichenrinde im Werthe von 1,293,663 fl.), nach Italien 2,858,965 (darunter Dauben im Werthe von 1,108,717 fl.). Außerdem gab es auch eine Ausfuhr nach der Schweiz, nach Belgien und Holland, England, Rußland, Bosnien, Rumänien und anderen östlichen, sowie nach überseeischen Staaten, jedoch blieb dieselbe unter 1 Million Gulden. Die Gesamttausfuhr von Waldproducten (außer dem Holze aus Holzstöße, Eichenrinde und Knoppen unbegriffen) repräsentirte einen Werth von 24,032,140 fl. Die Einfuhr bezifferte sich mit 8,396,588 fl. Erheblich war die Einfuhr aus Oesterreich mit 6,496,019 fl. und Bosnien mit 1,553,187 fl. In Bezug auf die Holzansfuhr war das Jahr 1892 nicht günstig, denn dieselbe blieb gegen den sechsjährigen Durchschnitt um 3,673,307 fl., gegen 1891 aber um 7,278,788 fl. zurück. Die auf das Jahr 1893 bezüglichen Daten sind noch nicht zusammengestellt. Von solchen größeren Holzverwertungen, welche auf den Export des Jahres 1893 von größerem Einflusse sein möchten, haben wir keine Kenntniß.

Die Holzproducte der Staatsforste sind derzeit noch durch Verträge von längerer Dauer an große Unternehmern verkauft, und während der Dauer der Verträge verändern sich die Preise nicht. Mit diesem Systeme gedenkt jedoch das Ackerbauministerium, laut seinem Jahresberichte für 1892, zu brechen und auf das System der kleineren Verläufe überzugehen, um die Marktconjunctionen besser ausnützen zu können. Die Verwertung der Holzfabrikate war bei den Staatsforsten durchschnittlich die folgende: für Sägematerial pro m³ 10.76 fl., für Schindeln pro 1000 Stück 5.09 fl., für Weinpflöge pro 1000 Stück 8.10 fl., für Buchenschwellen pro Stück 0.69. Die Verwertung am Stamme im Walde schwankte beim Fichtenbauholze zwischen 1.02 fl. und 3.82 fl., beim Eichenbauholze zwischen 1.83 fl. und 7.96 fl., beim Buchenbauholze zwischen 1.01 fl. und 2.80 fl., beim Eichen-, Rüster- und Ahornbauholze zwischen 0.58 fl. und 10.11 fl. pro m³. Für Brennholz, ebenfalls am Stamme verkauft, bezahlte man

dem Staate pro m³: Buchen, Eichen, hartes Scheitholz 0.13—1.97 fl., Fichtenholz, weiches Scheitholz 0.13—1.30 fl., hartes Knüppelholz 0.24—1.13 fl., weiches Scheitholz 0.11—1.69 fl., Holzstöße im Walde verwertete sich pro m³ durchschnittlich mit 0.192 fl., von Lager verkauft mit 0.323 fl.

Die Holzpreise bezüglich der nicht staatlichen Wälder stellten sich folgendermaßen: Im Comitate Bars bezahlte man für Brennholz pro Joch 61—238 fl., für gemischtes Eichen- und Fichtenholz und Brennholz 312 fl., in einem Falle für einen guten Fichtenwald 1013 fl., im Comitate Ung für Buchenholz 364 fl. Im Comitate Kronstadt wurde das Fichtenbauholz mit 0.72 fl., im Comitate Komorn das Eichenbauholz mit 1.84—3.77 fl., im Comitate Pest das Eichenbau- und Fichtenholz mit 1.30 fl., im Comitate Preßburg das Fichtenbauholz mit 1.70 fl., im Comitate Somogy das Daubenholz mit 5.37 fl., im Süden des Landes das Eichenbauholz mit 2—5.50 fl., das Buchenbauholz mit 1.50—4 fl., sonstiges Bauholz mit 3.50—5 fl. pro m³ am Stamme verwertete. Die auf das Jahr 1893 bezüglichen Verkehrs- und Verwertungsdaten sind noch nicht zusammengestellt.

Ein großer Theil der Thätigkeit der Forstadministration wird von der Anfertigung und Ueberprüfung der systematischen Forstbetriebspläne in Anspruch genommen. Die Anfertigung der Betriebspläne geht hauptsächlich bei den Gemeinewaldungen schwer von Statten. Bis zum Schlusse des Jahres wurden die Betriebspläne für 422,515 Joch Gemeinewaldungen angefertigt, auf 122,824 Joch wurden die Messungs- und Schätzungsarbeiten begonnen, auf 367,121 Joch waren solche Arbeiten im Fortgange, während für 1,133,000 Joch die Betriebspläne erst noch zu verfertigen sein werden.

Wir erwähnen noch, daß der Staat zur Beförderung der Beforstungsarbeiten am Schlusse des Jahres 1892 36 Stämmungsgebieten mit einer Ausdehnung von 67.22 Joch, die Gemeinden 736 Stämmungsgebieten auf einer Fläche von 776 Joch verwalteten. Aus diesen Stämmungsgebieten wurden bis zum Schlusse des Jahres 11,615,000 Stämmlinge zu Beforstungszwecken hinausgegeben.

Es erübrigt uns die Besprechung des landwirtschaftlichen Vereinswesens und der landwirtschaftlichen Gesellschaftervereine.

In Ungarn gibt es einen Landes-Agriculturverein und ungefähr 60 Agriculturvereine in der Provinz, deren Wirkungskreis sich auf je ein Comitatum oder einen größeren Theil desselben erstreckt. Daneben gibt es Landesvereine für das Forstwesen, für die Gartencultur, die Bienenzucht und zahlreiche Provinzialvereine ähnlicher Richtung. Die Zahl der Landwirtschaftsvereine in Gemeinden beträgt mehrere Hundert. Die Thätigkeit der landwirtschaftlichen Vereine, insbesondere der Provinzialvereine, ist in den letzten Jahren ermatet. Das Interesse des landwirtschaftlichen Publicums für das Vereinsleben schien abzunehmen. Der Ackerbauminister hat am Anfange des Jahres 1893 die landwirtschaftlichen Provinzialvereine mittelst Rundschreibens zur Entfaltung einer lebhafteren Thätigkeit aufgefordert und sich bereit erklärt, die Vereine in der Erreichung concreter, die Landwirtschaft unmittelbar befördernder Zwecke sowohl durch Geldmittel, als auch durch Entsendung geeigneter Fachleute zu unterstützen. Dieses Rundschreiben hatte eine gute Wirkung; ungefähr dreißig Vereine nahmen die Bildung verschiedener Anstalten in Angriff, und so entstanden Rindvieh-, Schweine- und Geflügelzuchtvereine, Mustergärten und Musterwirthschaften; viele veranstalteten Ausstellungen und Preisconcurrenzen. Die Colportagefahr im Sommer zwang jedoch mehrere Vereine, ihre Arbeiten in dieser Richtung einzustellen.

Der Landes-Agriculturverein veranstaltete im Frühjahr einen Zuchtviehmarkt, ließ Kunstdüngungs-, Fütterungs- und Pflanzenproductionsversuche anstellen, nahm jede neu auftauchende landwirtschaftliche Frage in Betrachtung und gab seine Wohlmeinung über dieselben gegenüber der Regierung ab oder verlangte von ihr entsprechende Maßnahmen. Der Landes-Agriculturverein, welcher seinen Sitz in Budapest hat, steht mit den Land-

Feuilleton.

Waterlandsberrath.
Novelle von Eobor Brenkendorf.
(20. Fortsetzung.)

X.
Selten wohl hatte man den beneidenswerthen Erben einer wohlgezahlten halben Million mit so jämmerlicher Armesündermine dahinwandern sehen, als sie der kleine verwachsene Musiklehrer nun schon seit vielen Tagen zeigte. Er war hagere und elender, als in den traurigsten Zeiten seiner Armuth, und er ging den guten Freunden, deren sich seit dem Bekanntwerden seines Glückes erstaunlich viele gefunden hatten, überall in einem so weiten Bogen aus dem Wege, daß er bei ihnen längst in den äblen Ruf eines hochmüthigen Emporkömmlings gerathen war.
Sie ahnten ja nicht, wie vollständig er selber bereits alle Freude an seinem vermeintlichen Glück verloren hatte, und wie er die ganze, lang-ersehnte Erbschaft hingeben haben würde, wenn er dafür ein Heilmittel hätte kaufen können für den Kummer, der an seinem guten Herzen nagte.
Seine bescheidene Lebthätigkeit hatte er freilich aufgegeben, doch es war nicht so sehr aus Hochmuth geschienen, als weil er doch mit seinen Nachforschungen nach Erna so unendlich viel Wichtigeres zu thun gehabt hatte. Auch jetzt noch setzte er diese Nachforschungen fort, oder er suchte sich doch wenigstens einzureden, daß er es thäte; denn in Wahrheit war es nur noch ein ziel- und zweckloses Umherstreifen, dem er einen solchen Namen gab. Wo hätte er sie denn auch jetzt noch suchen sollen, nachdem er vergebens Wochen lang den Spürsinn eines Indianers an den Tag gelegt hatte in dem Bemühen, ihre Spur zu finden! Und dann hatte auch die Nachricht von Guntter Formening's Verhaftung seine Kraft gebrochen. Ohne den ruhigen, ernsten, zielbewußten Freund fühlte er sich mit einem Mal

völlig hilflos, und zu der Sorge um Erna gestellte sich seit dem Erscheinen der ersten Zeitungsnottizen über diese Angelegenheit die fast noch schmerzere Sorge um des unglücklichen Freundes Geschick.

So ließ er sich auch heute voll dieser Betrübniß von dem gleichgültigen Menschenstrom einer verkehrsreichen Hauptstraße forttragen, unbekümmert darum, wo er schließlich landen würde, und es wehte ihn mitten in dem lärmenden Gewühl wie aus einem Traume, als er aus unmittelbarer Nähe ein lautes Krachen und Klirren vernahm, begleitet von zornig drohenden Zurufen aus männlichen und von angstvollem Kreischen aus weiblichen Reihen. Er sah sich um und erkannte, daß es einen jener kleinen Unfälle gegeben hatte, wie sie im Straßenleben einer Millionenstadt zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören. Ein Lastwagen, dessen Kutscher in der Trunkenheit oder in sträflichem Verdrüß seine Pferde in raschster Ganganart hatte um eine Ecke biegen lassen, war so schwer mit einer Droßke zusammengedrückt, daß der arme altersschwache Gaul dieser letzteren blutend auf dem Pflaster lag und die Scherben der Wagenfenster weithin den Fußboden bedeckten.

Nur einem instinctiven Antriebe seiner hilfreichen Natur folgend, als weil er wirklich im Stande gewesen wäre, sich mit seinen schwachen Kräften nützlich zu erweisen, eilte Fritz Heimerdinger als einer der ersten auf die Stätte des Unfalls zu. Voll tiefen Mitleids betrachtete er das schwer verletzte Pferd, das allem Anschein nach hier seinen letzten Seufzer aushauchen sollte. Dann aber fuhr er plötzlich herum, als hätte ihn die Faust eines unsichtbaren Riesen um seine eigene Kehle gedreht, denn hart hinter seinem Rücken hatte er eine weiche, wohlthörende, bebende Stimme sagen hören: „Mein, — ich danke Ihnen, meine Herren — ich bin nicht im Mindesten verletzt worden. Nur der Schreck hat mich im ersten Moment ein wenig angegriffen.“

Unter hundert anderen würde er diese süße Stimme erkannt haben, und ihm war zu Sinn, als ob urplötzlich der Himmel in all' seiner Pracht und Glorie sich vor ihm aufgethan hätte; denn so nahe, daß er mit seiner ausgestreckten Hand ihr Kleid zu berühren vermochte, stand Erna Wellhof an seiner Seite. Sie war die Inhaberin der halb zertrümmerten Droßke

gewesen, und einige Herren aus dem Publicum, die practischer waren, als der kleine Musiker und die ihre Zeit darum nicht mit der theilnehmenden Betrachtung des verunglückten Pferdes verloren hatten, waren ihr ritterlich beim Aussteigen behilflich gewesen. Allem Anschein nach hatte sie sich auf dem Wege zum Bahnhof befunden, denn sie trug ein lebernes Umhängetäschchen über dem Mantel und man reichte ihr eben einen kleinen Handkoffer aus dem Innern des Wagens.

Ein paar Mal mußte Fritz Heimerdinger tüchtig schlucken, ehe er überhaupt im Stande war, ein Wort hervorzubringen, und auch dann noch klang seine Stimme ganz sonderbar verändert, als er die Ueberraschte begrüßte.
Erna war sichtlich erschrocken, ihn so unerwartet vor sich zu sehen; aber in ihre Bestürzung mischte sich doch auch wohl ein klein wenig Freude, und als der kleine Musiker ihr dann, ohne viele Umstände den kleinen Handkoffer ergreifend, seinen Arm reichte, um sie in eine nahe gelegene Conditorei zu führen, da sträubte sie sich nicht, ihm zu folgen, obwohl es in der vielköpfigen Menge, die sich sogleich um die Unglücksstelle geschaart hatte, nicht an allerlei recht vernehmlichen Spötereien über die Uagelichkeit dieses auf eine so sonderbare Art zusammengeführten Paares fehlte.

Und da drinnen, wo sie einander im verdrehtesten Winkel an dem kleinen Marmorischen gegenüber saßen, erlud Fritz Heimerdinger endlich, warum alle seine rastlosen Nachforschungen bisher hatten vergeblich bleiben müssen. Als sie unter dem Druck der Beschämung und der vermeintlichen Schande aus Guntter Formening's Wohnung geflohen war, hatte Erna sich eines bescheidenen Pensionats erinnert, in welchem sie kurze Zeit gemohnt hatte, ehe sie bei der Mutter des kleinen Musikers eine Zuflucht gefunden. Dorthin hatte sie unter Ausbietung der letzten Kräfte ihre Schritte gelenkt, und die Inhaberin des Pensionats war glücklicherweise mitleidig genug gewesen, ihr die Aufnahme nicht zu verlagern. Aber ihre Menschenfreundlichkeit war in der Folge auf eine ziemlich harte Probe gestellt worden, denn schon am nächsten Tage hatte die junge Erzieherin in heftigem Fieber auf dem Krankenbette gelegen und Tage lang hatte sie sich nach der Erklärung des Arztes in erster Lebensgefahr befunden. In den Nächten und der Ver-

wirtschaftlichen Vereinen der Provinz in gar keinem organischen Zusammenhang. Im Herbst d. J. 1893 entstand eine Bewegung, welche zum Zwecke hatte, für die Provinzialvereine im Schoße des Landesvereines ein Centralorgan zu schaffen.

In der Geschichte des Jahres 1893 sind mehrere wichtige, das landwirtschaftliche Leben unmittelbar berührende Gesetzgebungsarbeiten zu verzeichnen. Es wurde der Legislative der Colonisationsgesetzentwurf unterbreitet, welcher jene Bedingungen feststellt, welche für die Durchführung von Colonisationen, mögen dieselben vom Staate oder von Privaten ausgehen, maßgebend sind. Die Hauptbestimmungen des Gesetzentwurfes haben die Sicherung des Zieles im Auge, daß durch die Ansiedlungen nur lebenskräftige neue Gemeinden gebildet, die Ausbeutung der Angewiesenen durch den Siedelherren hintangehalten und das Auskommen der Angewiesenen gesichert werden. Die Colonisation kann nur auf Grund einer Bewilligung der Colonie nach eingehender Prüfung der Colonisationsbedingungen von einer besonderen Commission unter Genehmigung des Ackerbauministers erteilt wird. Derselbe Gesetzentwurf stellt dem Ackerbauminister drei Millionen Gulden zur Verfügung zur Erwerbung von zur Colonisation geeigneten Grundstücken und zur Bereitung der Colonisationskosten. Der Colonie muß der Werth des Grundstückes, des Hauses und Hofes in 20 bis 25 Jahren amortisiren und zahlt von seiner Schuld höchstens 5%. Wir erwähnen, daß der Staat auf seinen Besitzungen in Südungarn bisher auch schon mehrere Colonisationen erfolgreich durchgeführt hat, und bestehen dieselben derzeit schon acht durch Colonisation gebildete Gemeinden. Bei der Aufnahme der Colonen berücksichtigte die Regierung besonders die Bewohner der Orte der Allfölder agrar-socialistischen Erscheinungen (Comitat Békés-Ungnad).

Die zweite wichtige Gesetzgebungsarbeit, welcher sich ebenfalls bereits vor der Legislative befindet, behandelt die Landwirtschaft und Feldpolizei. Wird dieser Entwurf Gesetz, so wird das Land eigentlich sein landwirtschaftliches Grundgesetz erhalten, welches sich auf alle nennenswerten Momente des landwirtschaftlichen Lebens erstreckt. Die Bestimmungen des Gesetzentwurfes beziehen sich auf den landwirtschaftlichen Gebrauch der Grundstücke, die Grenzzeichen, Baumpflanzungen, Gemeindebaumschulen, den Weidgebrauch, die Viehzucht, die Bergpolizei, die Feldpolizei, auf Feldschadenerfolg- und Feldübertrugungsangelegenheiten und regeln eine ganze Reihe bisher ungelöster oder durch veraltete Gesetze normirter, mit der Landwirtschaft zusammenhängender Fragen.

Die dritte wichtige Gesetzgebungsarbeit ist bisher erst als Entwurf durch den Ackerbauminister publicirt worden. Diese Arbeit umfaßt zwei Gesetzentwürfe, von welchen der eine auf die Versicherung der Pferde und Rinder, der zweite auf die staatliche Entschädigung für mit insectiösen Krankheiten behaftete Pferde und Rinder sich bezieht. Der letztere Gesetzentwurf gewährt in den Fällen der Roghkrankheit, des Milzbrandes und der ansteckenden Lungenseuche unbedingt Entschädigung. Die für die Entschädigung nötigen Summen sollen nach dem Entwurfe vom Staate vorgeschossen und am Schlusse des Jahres nach Maßgabe des Bedarfes auf den Pferde- und Rinderbestand des ganzen Landes vertheilt werden. Der erste Gesetzentwurf verweist die Viehversicherung in den Rahmen von Gemeinde-Versicherungs-Gesellschaften, indem er die nach der Zahl ihres Viehes und der Zahl der Personen zu berechnende Mehrtheit der Viehhändler einer Gemeinde zur Bildung einer Genossenschaft ermächtigt. Die den Mitgliedern der Genossenschaft gehörigen Thiere werden am Schlusse der winterlichen Stall- und der sommerlichen Weidperiode, also jährlich zweimal geschätzt, und die mittlere Biffer der beiden Schätzwerthe bildet den versicherten Werth. Der vierte Theil der Schadenersatzsumme ist unmittelbar von den Mitgliedern der betreffenden Genossenschaft auszubringen, u. zw. im Verhältnis der versicherten Werthe. Drei Viertel der erforderlichen Summe werden auf alle im Lande befindlichen Genossenschaften repartirt, innerhalb welcher die einzelnen Mitglieder die Beträge ebenfalls im Verhältnisse der von ihnen versicherten Werthe zu leisten haben. Die Administration und Controlle verbleibt daher innerhalb des Rahmens der Gemeinde und wird demnach eine solche sein, die mit den wenigsten Kosten verbunden ist; drei Viertel der Schadendeckung repartiren sich auf das ganze Land, und unter den einzelnen Genossenschaften besteht eine Rückversicherung im strengsten Sinne des Wortes. In weitere Details uns einzulassen, halten wir im Rahmen dieser Zeilen nicht für opportun.

Der ungarische Landwirth hat mit dem Jahre 1893 ein schweres Jahr durchgemacht; von den dem landwirtschaftlichen Fortschritte entgegenstehenden Hindernissen wurden aber auch in diesem Jahre viele beseitigt. J. v. N.

Politische Uebersicht.

Dermannstadt, 15. März.

Die Debatte über die Civilehe schleppt sich im ungarischen Reichstage mühselig fort. Trotzdem der Gegenstand ausreißend erschöpft ist, fahren doch die Oppositionellen fort, Reden vor leeren Bänken zu halten. Bei diesem Stande der Dinge ist die Abstimmung über die Annahme der Regierungsvorlage als Grundlage die Specialdebatte nicht vor Beginn der Charwoche zu erwarten.

In politischen Kreisen ist — wie die „D. Corr.“ erfährt — die Nachricht verbreitet, daß ein Theil der aus der liberalen Partei

wirkung dieser schweren Zeit hatte die Inhaberin des Pensionats dann wohl versäumt, die vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung ihrer Kostgängerin zu bewirken, und so war es geschehen, daß Fritz Heimerdinger an allen amtlichen Stellen vergebens nach Erna's Aufenthalt geforscht hatte.

„Und jetzt?“ fragte er, als sie ihre Erzählung geendet, mit einem ängstlichen Seitenblick auf das Ledertäschchen und den Handkoffer. „Was gedachten Sie jetzt zu beginnen?“

„Ich bin im Begriff, nach Hamburg zu reisen, wo ich mich einer brasilianischen Familie vorstellen soll. Man will mich, wenn ich den gegelten Erwartungen entspreche, als Erziehlerin für zwei mütterliche Kinder nach Rio de Janeiro nehmen.“

„Und Sie glauben, daß ich das gesehen lassen werde?“ — Nein, Fräulein Erna, Sie dürfen jetzt nicht fort. Und wenn Sie trotz meiner Bitten auf Ihrem graulichen Vorlage beharren, so schwöre ich Ihnen, daß ich mich auf dem Bahnhofe vor die Räder Ihrer Locomotive werfen werde.“

Sie nahm seine Worte für eine jener scherzhaften Uebertreibungen, die seiner Ausdrucksweise von jeher eigen gewesen waren, und ein wüthmütiges Lächeln hüllte über ihr schönes Gesicht.

„Wenn Sie es gut mit mir meinen, lieber Herr Heimerdinger, so versuchen Sie nicht, mich zurück zu halten. Wie gern ich auch sonst jeden Ihrer Wünsche erfüllen möchte — ich kann hier nicht bleiben, es ist ganz unmöglich.“

„Und warum können Sie nicht? Erna, weil Sie sich schämen einen Freund zu haben, den man unter aberwichtigem Verdacht in den Kerker geworfen hat?“

Erna's Augen öffneten sich weit. Aus ihrem Antlitze, das ohnedies noch deutlich genug die Spuren der eben überstandenen Krankheit trug, schien jeder Blutstropfen gewichen.

„Um Gotteswillen, von wem sprechen Sie? — doch nicht von Günther Harmening?“

„Ja, von ihm! — Sollte Ihnen denn ganz unbekannt geblieben sein, was doch in allen Zeitungen schon zur Genüge breit getreten worden ist?“

„Mich weiß ich — nicht ein Wort! — Und Sie müssen mir Alles erzählen, denn ich kann ja noch nicht glauben, daß es Wahrheit ist, was Sie da sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

ausgetretenen Abgeordneten die Absicht habe, noch vor den Osterfeiertagen mit einem erschöpfenden politischen Programm hervorzutreten. Der Ausweis über die Creditüberschreitungen im III. Quartal 1893 und die Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien vom Jahre 1890 wurden von der Schlußrechnung-Commission des Abgeordnetenhauses in ihrer am 13. d. Abends abgehaltenen Sitzung geprüft und genehmigt.

Der Papst hat kürzlich gegenüber einer hervorragenden Persönlichkeit seine lebhafteste Befriedigung über die in der letzten Zeit eingetretene Annäherung zwischen Deutschland und Rußland ausgesprochen, indem er der Uebersetzung Ausdruck gab, daß diese Annäherung eine weitere Befestigung des europäischen Friedens bedeute.

Die „Times“ schreibt über die am 12. d. gegebene Erklärung Rosebery's im Oberhause betreffend die Homerule, diese Bemerkung habe die Lage völlig verändert und die eigentliche Basis von Rosebery's Politik erschüttert. Rosebery habe dadurch seine ganze, auf dem Parteimeeting gehaltene Rede umgestoßen, denn dasjenige, was Rosebery im Oberhause sagte, hätten die Unionisten immer gepredigt. Die „Times“ schließt: Der Rosebery's erste Auftreten als Premier hat entschieden enttäuscht. Der „Standard“ meint, der Cabinetschef habe wider alles Erwarten mit dem alten Liberalismus gebrochen und zeige sich nun als extremer Radicaler. Dagegen sind die Regierungsblätter von Rosebery's Erklärungen höchst befriedigt. „Daily Telegraph“ meint, der glänzende Erfolg Rosebery's sei unbestreitbar.

Schatzkanzler Harcourt erklärte am 14. d. im englischen Unterhause, die Regierung könne die Adresse in der Form, die sie durch das Amendement Labouchère's erhielt, der Königin nicht überreichen. Die Regierung habe im vollsten Umfange die Erklärungen Gladstone's acceptirt. (Lebhafter Beifall auf den ministeriellen Bänken.) Aber eine so ernste Frage müsse von der Regierung sorgfältig behandelt werden. Die Regierung werde nach Erfolg der Durchberatung der Adresse deren Ablehnung beantragen und eine neue Adresse vorbringen, in welcher der Königin einfach für die Thronrede gedankt wird. Balfour und Chamberlain sagen der Regierung ihre Unterstützung zu. Labouchère betont, sein Amendement hätte nur den Zweck gehabt, die Action der Regierung hinsichtlich des Oberhauses zu beschleunigen. Der Antrag Harcourt's, die Zeit bis zum 24. März den Regierungsgeheimnissen zu widmen, wurde angenommen. Nach mehrstündiger Debatte verwarf hierauf das Haus die durchberatene Adresse, ohne eine Abstimmung vorzunehmen, und nahm sodann auf Antrag der Regierung die neue Adresse an.

Die russische Regierung hat der Pforte zur Kenntniß gebracht, daß im Laufe des Frühjahr's auf Schiffen der freiwilligen Kreuzerflotte 1500 Soldaten nach der Insel Sachalin und anderen Punkten des äußersten Ostens, ferner 2000 Soldaten von Wladiwostok nach Derssa beordert werden sollen. Diese im Sinne der bestehenden Vereinbarungen erfolgte Anweisung wurde von der Pforte mit der Erklärung beantwortet, daß den betreffenden Schiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet sein werde.

Die „Times“ melden aus Petersburg: In gut unterrichteten Kreisen herrscht der Eindruck vor, durch den neuen Handelsvertrag würden Deutschland wichtige Zugeständnisse gemacht ohne Aussicht auf unverzügliche directe Entschädigung der russischen Handelsinteressen. Hauptächlich politische Gründe hätten die russische Regierung zu den Unterhandlungen mit Deutschland beeinflusst. Die rastlose aggressive Thätigkeit Frankreich's hätte den russischen Conservatismus beunruhigt, der daher wünsche, bessere Beziehungen zu Deutschland zu entwickeln.

In der rumänischen Kammer begann am 14. d. die Generaldebatte über die Handelsconvention mit Oesterreich-Ungarn. Vier Redner ergriffen das Wort und betonten die üble Lage, welche durch die Peterinär-Abregeln Oesterreich-Ungarns geschaffen wurde, wobei sie der Meinung Ausdruck gaben, daß die Convention keine Abhilfe bringe.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 14. März.

Beide Häuser des Reichstages hielten heute Sitzung. Im Magnatenhause gab es eine nicht eben maßgebende Besichtigung des Munkacsy'schen Gemäldes und die debattirte Annahme der Vorlage betreffend die provisorische Regelung unserer russischen Handelsbeziehungen, während im Abgeordnetenhause der Vertreter der Stadt Erlau eine geschlagene Glockenstunde lang und darüber gegen die Ehrengesandtschaft declamirte und sich für die Nothwendigkeit begeisterte.

Nach Szederönyi bekämpfte Sierbanu die Vorlage vom Gesichtspunkte der romanischen Nationalität, aber auch vom Gesichtspunkte des geschädigten inneren Friedens, wobei er sich auch auf die einschlägigen Aeußerungen des Grafen Julius Szapary und Anderer berief. Höchst interessant war es, zu sehen, wie entzückt die Nationalpartei und deren reformfeindliche Anhänger sich geberdeten, als Redner die gegenwärtige Regierung eine reactionäre nannte und zur Erhärtung seiner fähigen Behauptung die geschweherten Schöpfungen der letzten Jahre Revue passiren ließ. Auch behauptete er die Staatsteuern seiner Stammesgenossen und versuchte schließlich, die Zustimmung auch der äußersten Linken zu provociren, indem er für die Heimauslosigkeit und die bedrängte materielle Lage Kossuth's diese liberalere Regierung verantwortlich machte.

Folgte eine Pause, nach welcher Horanthy seine Rede hielt. Derselbe reflectirte zunächst mit Befriedigung auf die Aeußerungen seines Vorgesetzten, ehe er sich an die Kritik des Terrorismus und der Mystification machte, welchen das gegenwärtige kirchenpolitische Programm der Regierung entspreng, zu welchem Behufe er die Entwicklung desselben und die damit zusammenhängenden „Palastrevolutionen“ sehr ausführlich besprach. Er machte da die Entdeckung, daß die obligatorische Civilehe nur ausgeheckt wurde, um eine Fusion mit dem Grafen Apponyi unmöglich zu machen. Das Ganze war also Sade der Tactik und nicht Ausfluß der Ueberszeugung und der Nothwendigkeit. Das Programm selbst kritisirend, polemisirte er auch mit den Verfechtern desselben und verteidigte den Standpunkt seiner Partei gegen den Vorwurf der Allianz mit staatsfeindlichen Nationalitäten. Auch wiederholte er den Vorwurf, daß eine Verständigung leichter gewesen wäre, hätte die Regierung nicht die Cabinetsfrage gestellt. Die zweite Stunde seiner Rede begann mit der Kritik der Vorlage selbst, deren damalige Durchführbarkeit er in Zweifel zog. Auch suchte er nachzuweisen, daß eben die Vorlage zu zahllosen Confliten mit der Kirche führen würde, während die Conception des Grafen Apponyi, die er gegen die erfahrenen Ansetzungen verteidigt, leicht und ohne Erschütterung verwirklicht werden könnte. Am Schlusse seiner siebenstündigen Rede beschwor er die Weisheit des Hauses, den interconfessionellen Frieden nicht auf's Spiel zu setzen und die vom Grafen Apponyi vorgeschlagene Transaction anzunehmen.

Nachdem noch Graf Julius Szapary, dessen Vorgehen Redner ebenfalls kritisirte hatte, in persönlicher Entgegnung erwidert und Horanthy darauf replicirt, erhob sich der Justizminister, um seiner Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß Graf Szapary, da er schon das Wort ergriffen, sich nicht dagegen vermahnt, daß Horanthy seine (Szapary's) Worte derart beutete, als ob die obligatorische Civilehe bloß aus tactischen Gründen in's Programm aufgenommen worden sei, was doch mit den Thatfachen in strietem Gegensatz steht.

Schließlich folgte auch noch eine durch häufige Spectaculiren unterbrochene Erklärung Julius Miklos's, welchen Horanthy wegen eines auf Sierbanu bezüglichen Zwischenrufes apostrophirt hatte und der nun begründete, warum er Sierbanu für einen Nationalitäten-Agitator halte, dessen Richtung mit der ungarischen Staatsidee nicht vereinbar sei.

Hier wurde die Debatte nach 2 1/2 Uhr auf übermorgen, Freitag, vertagt.

Vorgemerkt blieben noch, und zwar Alle „gegen“: Szécsény, Majláts, Bartha, Berger, Vujanovic, Onody, Graf Gyürky und Koloman Szentmiklosy. Nun beantwortete der Minister-Präsident die Interpellation Várás' betreffend eine angebliche Ugruppierung der ungarischen Regimenter in der von ihm im Club der liberalen Partei bereits skizzirten Weise, welche auch den Interpellanten befriedigte, worauf Graf Eugen Gygy an den Minister-Präsidenten die folgende Interpellation richtete:

Nach Zeitungs-Mittheilungen soll das Munkacsy'sche große historische Gemälde über die „Landnahme“ im neuen Parlamentsgebäude in der gemeinsamen Sitzungssaale der beiden Häuser des Reichstages, in einer breiten, matt vergoldeten, in gothischem Style gehaltenen Rahmen placirt werden. In Anbetracht dessen, daß dieses in colossalen Dimensionen angelegte Gemälde an sich ein vollkommen selbstständiges Monument bildet, welchem der in gothischem Styl gehaltene Rahmen schon aus dem Gesichtspunkte der historischen Treue nicht passen würde, frage ich den Herrn Minister:

Hat er Kenntniß von diesen Zeitungs-Mittheilungen? und wenn ja, was ist Wahres daran, daß dieses in colossalen Dimensionen gehaltenen historischen Zeitpunkt bezeichnende, ein Weltereigniß darstellende Bild in einem Rahmen in einem solchen Styl verleben werden soll, welcher aus historischen Gesichtspunkte zu demselben absolut nicht passen würde, weil demselben der gothische Styl um Vieles später, einige Jahrhunderte nach der Epoche der Landnahme aufkam? Wäre es nicht viel richtiger und schöner der Nation und des Gemäldes viel würdiger, wenn wir den damaligen nunmehr bekannten ungarischen, sagen wir humanisch-ungarischen Stil benützen und bei dem Rahmen dieses historischen Gemäldes anwenden würden?

Nach Verlesung der Interpellation schloß die Sitzung nach 2 1/2 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Dermannstadt, 16. März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Vom 14. d. wird aus Montone berichtet: Die Expedition der Kaiserin nach Saint Agnes erregt Aufsehen, weil dies eine der schwierigsten Bergtouren in der Umgebung ist. Die Kaiserin ging hin und zurück volle sieben Stunden, zumeist ohne Pausen, in leichtem schwarzen Kleide mit Buffärmeln, braunen Schuhen, breiten Strohhüte und mit grauem Schirm, den die Kaiserin beim Abstieg als Stützgebrauche. Ihre Majestät zeigte absolut keine Ermüdung. — Wegen des heute herrschenden Regenwetters haben die Majestäten das Hotel nicht verlassen. Sr. Majestät empfing heute zwei ungarische Cavalier, die er bei Baron Fejervary und Graf Ludwig Tisza. Bei dem Ausfluge, den die Majestäten auf der Nacht „Greif“ längs der französischen Küste unternahmen, sprach der Monarch die Zigeunerfahle ungarisch an und jagte den Musikern: „Mit Ihrer Musik machen Sie Ihrem schönen Vaterland immer Ehre.“ Ihre Majestät verlangte, ungarische Lieder zu hören. Die Musiker waren ob der huldvollen Ansprache der Majestäten überglücklich. — Ihre Majestäten mochten um 4 Uhr Nachmittags in Begleitung des Herzogs Karl Theodor in Bayern und dessen Gemahlin einen mehrtägigen Spaziergang im refervirten Park.

Ein Nizzaer Correspondent weiß Folgendes über den Aufenthalt Ihrer Majestäten an der Riviera zu berichten: Kaiser Franz Josef ist bei einer Lebenswürdigkeit, die ebenso sprechend als zu werden verdient, wie seine anerkannte Päplichkeit. Kaum war der Prinz von Wales am 11. d. angekommen, als der Kaiser von Montone aus mit dem Bahnhöfen hinfuhr, ihn zu begrüßen. Der Prinz war um 10 Uhr Abends vorher an seinem Schiff „Britannia“, welches er in Marseille bestiegen, nachdem er in der ersten Serie der internationalen Regatten den ersten Preis errungen bei ziemlich bewegtem Meere angekommen. Er empfing Morgens zahlreiche Besuche, darunter auch denjenigen des Großfürsten Michael von Rußland und fuhr dann nach einem an Bord eingemommenen Dejeuner, seine Wohnung zu besichtigen und Gegenbesuche abzustatten, während welcher gerade Kaiser Franz Josef ankam. „Graf Hohenems“, wie hier der cognito-Name Sr. Majestät lautete, bestiegte das Schiff in allen Ehren und schien die Heimkehr des englischen Thronfolgers abwarten zu wollen, als dieselbe sich aber zu sehr verzögerte, fuhr der Kaiser, nachdem er die ganze Strandpromenade besichtigt hatte, um 4 Uhr wieder nach Cap Martin. Nächsten Vormittag erschien der Prinz von Wales selbst, wurde im Vestibule des Hotels vom Kaiser empfangen, herzlich gefaßt und in den Salon der Kaiserin geleitet, welche den englischen Thronfolger zum Dejeuner einlud. Die hohe Frau soll zum Prinzen heiter gesagt haben: „Ganz ohne Umstände, man legt eben ein Couvert mehr auf“, worauf der Prinz mit sein Begleiter blieben. Um 2 Uhr fuhr die Kaiserin im Wagen gegen Nizza. Prinz Albert besuchte die Gr-Kaiserin Eugenie, während der Kaiser Franz Josef sich in die Parkanlagen begab. Das Wetter war so schön, daß der Kaiser, nachdem sich der Prinz von Wales verabschiedet, bis 6 Uhr Abends promenirte. Es wird allgemein behauptet, daß das Hotel nicht die Hälfte des Caps im nächsten Jahre an Ihre Majestäten verkauft werden solle; doch ist das wohl nur ein frommer Wunsch des Besitzers. Der reizender Zug des Kaisers ist es, daß er sich, wenn er beim Einsteigen in seinen Wagen mit dem Rücken gegen die Rußländerin sich befindet, eigens umdrehen um zu grüßen. Sie und da lächelt er auch ein wenig, wenn einige ohnedies schon überlebendgrossem Mißes sich noch mehr strecken, damit ihnen nur nichts entgeht. Diese Geföhlen dann einen freundlichen Separatgruß. Die Kaiserin geht nie zu bestimmten Stunden aus, sondern ist oft schon im Wagen oder proment im Gebirge, wenn die allzu stürmisch herandrängenden Schaulustigen sich nach dem Cap begeben. In Nizza bleibt die Kaiserin ganz beobachtet. Unlängst war sie mit einer Postdame einen ganzen Tag verkaufte Schmuckstücken und candite Früchte, nahm einen Zmbis bei Rumplmeier, besuchte das Concert auf der Felspromenade, hörte zwei Stück von Mendelssohn, promenirte dann in den neuen Anlagen des überbrückten Baillon und fuhr erst um 6 Uhr nach Montone zurück. Die Kaiserin ist in Nizza sehr gut zu kennen, denn sie geht die kürzesten Wege und läßt den Wagen an bestimmte Punkte dirigiren, ohne zu berathen. Da hier ein Bild in großer Toilette mit herabwallendem Haar von der Kaiserin bekannt sind, vermuthet sie Niemand in der dunklen Touristenkleidung, die gar nicht beachtet wird, da Tausende von Amerikanerinnen in diesem Anzuge durch die Straßen eilen. Das Volk kann sich hier eine Kaiserin nicht ohne Sammtschleppe denken und sähe es am liebsten, wenn sie sich im Kronenstaate auf der Promenade zeigte.

Vom 14. d. wird aus Abbazia geschrieben: Die Deutsche Kaiserin machte mit den kaiserlichen Kindern in Begleitung des Oberhofmeisters Grafen Mirbach heute Vormittags einen Spaziergang auf dem Strandwege bis zur Meierei. — Heute Nachmittags besuchte die Kaiserin mit den vier älteren Prinzen Wilhelm, Etel Fritz, Alalbert und August Wilhelm das deutsche Kriegsschiff „Moltke“. Nach 3 1/2 Uhr ließ im Hafen ein Galaboot ein, welches die Kaiserin, die vier Prinzen und einige Herren vom Gefolge abholte. Unter den Klängen der von der Militärkapelle des 69. Infanterie-Regiments intonirten deutschen Volkshymne „Heil Dir im Siegerkranz“ erfolgte bei spiegelglatter See die Abfahrt. Als sich das Galaboot dem „Moltke“ näherte, wurden 33 Salutsschüsse abgegeben, die Kaiserflamme wurde gehißt, alle Mann waren auf den Raufen und brachten in stürmische Hochrufe aus. Die Kaiserin verließ 20 Minuten an Bord des „Moltke“, wo die hohen Herrschaften vom Commandanten Capitän Reich und den Officieren in Gala empfangen wurden. Die Kaiserin trug ein drappfarbenedes Seidenkleid, eine weiße Jacke und einen braunen Hut mit gelber Maske, die Prinzen waren in Marinecostüm. Nachdem alle Gem

richtungen lassen des Galaboot nochmals und elegt grüßte. wieder er und der herrliche trefflicher werden im Park Freiberger jugendlich. Bor Sturm decorirt des Deut... fischen Ungymnasium Obergymn... des Verm welchem fertig erst... gestellt zu einer großen keine Reg gänzlich sehr bere dafür int wird. Zufenbung Bistric; weisevoll; Die Ru G e b a u d Früh bis... den 18. mann' 7 Uhr... Program genheim regiments Besten. nicht nu Leiter zu mit der errang de auf dem und Au Lachst ausführlic Leistung, unter ver gestellten potpourri zeigt Her die Thier Zeichen theilung die Weist die Brief Brothe mit durch ganz ver in 15 d Corradin Glets Be meute de... nach läng... Betrieb staltet da Septembe nannten Raum de Arbeitsm... Dpfen b nämlich Herr m ringt mi der Gppl übergeben... vom 14. heute W Fränke Kopf ge... nahe be berichtet, Bürger's Vater's; nach lan Zuckersch verluße Knaben unerklär eingeleite... des Jun der Stat agrarjoc... Backla Anfschne Gemüthe meinbe e werden, legen, w erhielt d sich nich nachzufon

Aus dem Amtsblatte.
Anforderung.
 Vom k. k. Richter Bezirksamte an Martin Drotteff, zur
 Erg. d. am 31. März zu erscheinen.

Erste und größte Bucherei und Handlung
edler Harzer Canarien-Sänger
 mit den schönsten Gesangstouren. Versandt gegen Nach-
 nahme und Garantie von 5-20 Mark. Nicht Con-
 venirende innerhalb 8 Tagen franco zurück ungetauscht
 fr. Preisliste. Behandlung gratis von

W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427,
 Provinz Hannover. (56) 8-10

In
Gyulafehérvár-Karlsburg
 große Garten-
Restaurations-Localitäten
 „Zum Schützen“
 mit vollkommenem Inventar, Tanzsaal, Kegel-
 bahnen, 2 großen gefüllten Eiskellern, so auch
 warme Wannenbäder mit 7 Cabinen an einen
 tüchtigen Wirtben unter guten Bedingungen
 in Pacht, eventuell auf Berechnung
 zu geben. Dasselbst ist auch Trank.

Näheres beim Eigenthümer
D. A. Springer,
 zahntechnisches Atelier,
 Karlsburg. (194) 3-3

Beste Wichse
 der Welt!
Fernolendt-
Schuhwiche.
 k. k. landesbes. Fabrik
 gegründet 1835 in
Wien,
 I., Schulerstrasse 21.

Diese Wichse ohne Vitriol gibt tief schwarzen
Glanz, erhält das Leder dauerhaft.
 Ueberall vorrätig.

Wegen Nachahmungen achte man genau auf
 meinen Namen (174) 23-52

St. Fernolendt.
 Verleihe ausführliche Preisliste über alle
 meine Erzeugnisse gratis und franco.

Die edelsten
Siebenbürger Natur-Gebirgs-
WEINE
 und
Siebenbürger Champagner
 Kockelthaler Schaumweine,
 für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in
 meiner **Original-Füllung**
 in Hermannstadt
 nur von **Johann Billes**
 zu festgesetzten **Depôt-Preisen**
 billigst zu beziehen.

„Michelsdorfer“
 vorzüglicher Tischwein
 Literflasche sammt Glas 55 kr.

Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden
 werden nach separatem Engros-Preiscurant ab Station
 Schässburg-Segesvár (Ung. Staatsbahn, östliche
 Linie) effectuirt.

Engros-Lager in
Silvorium, Lagerbranntwein und
Cognac. (165) 3-26

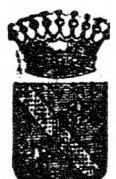
Josef B. Teutsch,
 Wein-Export,
 Schässburg-Segesvár
 in Siebenbürgen.
 Preislisten gratis und franco.

Für Bruchleidende!



R. u. l. ansecht. priv. elast.
Bruchband ohne Feder
 ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun
 erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t.
 Bruchleidenden auf dieses von mir erundene, allen Anfor-
 derungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen
 und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann
 Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden,
 ist heilbar und doch ohne Feder, daher ein Brechen aus-
 geschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit
 an. Dieselben werden in allen Größen vorrätig gehalten;
 der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen
 12 fl. in solbester, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist
 genauer Bedenken, ob rechts, links oder doppelseitig und
 wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Verlangt
 gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann,
 Bandagist und Privatg.-Inhaber,
 Brünn in Währen, Johannesgasse Nr. 7.



COGNAC
Czuba-Durozier & Co.
 franz. Cognacfabrik
PROMONTOR.
 General-Repräsentanz
Buda & Blochmann Budapest und Wien.
 Ueberall zu haben.

Garantirt echter Slivoviz,
 56-grädig,
Oster-Slivovitz,

mit Attesten der ehrt. Oberradinate in Dees und Hermannstadt.

Eine gefüllte Literflasche fl. 1.—,
 „ „ 0,7 Literflasche „ —75,
 „ „ 0,35 Literflasche „ —40.

Derselbe Slivoviz im Ausmaße (ohne Atteste) à 75 kr. per Liter zu haben in dem
Spiritus- und Brantwein-Geschäft
 des
Heinrich Rieger, Hermannstadt,
 Elisabethgasse Nr. 7.

Dasselbst sind auch alle Gattungen Spirituosen, feine Liqueure, doppelt und
 dreifach rectificirter Spiritus („Extra-Sprit“)
 best und billigst
 zu haben. (211) 1-5

Nur auf kurze Zeit!

Sport-Circus F. Corradini
 (Hermannsplatz).
 Heute Samstag den 17. März 1894, 7 Uhr Abends:
 Zum Benefice für die so beliebten, unübertrefflichen musikal. Excentric-Clowns
Brothers Nantuae.

Grosse Novitäten-Soirée
 mit sensationellen, neuen Nummern.

Besonders zu erwähnen:
 Zum ersten Male: Zum ersten Male:
„Amor in der Küche“,
 große hochkomische Pantomime mit Scenierungen, Tänzen etc., in Scene gesetzt von Herrn Dio, bargeführt von
 sämtlichen Damen und Herren der Gesellschaft.

Zum ersten Male: **„Jeu de la Rose“**, geritten von den Damen **Helene, Cécilia** und **Acangi.**
 Zum ersten Male: **„Der Poet“**, hochkomisches Intermezzo zu Pferd, geritten von **Mr. Perks.**
 Zum ersten Male: **„Die hohe Schule ohne Sattel und Zaum“**, geritten vom **Director,**
 ferner: **„Grand Polpourri hippique“** mit 5 Pferden und ganz neuartigem Caroussel, ausgeführt von
 Herrn Director **Corradini.**

„Prinzessin Isabella“, die kleinste Drahtseil-Künstlerin der Welt (7 Jahre), sowie
 zum vorletzten Male:
Das Ballon-Pferd „Blondin“.

Preise der Plätze: Loge 5 fl., Sperrstuh 1 fl., I. Platz 70 kr., II. Platz 50 kr., Galerie 20 kr.
 Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte, Galerie 15 kr., Militär vom Feldwebel abwärts
 I. Platz 40 kr., II. Platz 30 kr., Galerie 15 kr. — Vorverkauf der Billette in der Circus-Cassa von 10 bis
 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Alles Nähere die Placate und Abend-Programme.

Morgen Sonntag den 18. März 1894:
Zwei grosse Fest-Vorstellungen
 um 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends.
 Nachmittags 4 Uhr: Ganz billige Preise.
 Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll
F. Corradini, Director.

(156) 14

Verlangen Sie nur
„Zacherlin“



denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel
 zur Ausrottung jeglicher Art von Insecten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg
 seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umfag nicht
 mindestens hundertmal vom **„Zacherlin“** übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem
 Namen **„Zacherlin“**. Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 15, 30, 50 kr., 1 fl., 2 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

In Hermannstadt

bei Jul. Ballmann.	bei Michael Mathias.
„ Johann Billes.	„ J. B. Misselbacher sen.
„ Wilhelm Frank.	„ F. A. Reissenberger.
„ Ludwig Fuchs.	„ Rudolf Schuster.
„ R. Gardik.	„ Josef Schwarz.
„ G. W. Grohmann.	„ K. Tartler.
„ Gustav Gürtler.	„ Franz J. Wagner (vormals Const.
„ Friedrich Homm.	„ Bugarsky).
„ Carl Herzberg, Apotheker.	„ Josef Wagner.
„ Franz Jahn Söhne.	„ Jos. Zimmermann.
„ Gustav Kessler.	„ Wilhelm Wazek.
„ Georg Serfözö.	„ Josef Jikeli.
„ F. Zweler.	„ Daniel Schön.
„ Ludwig Kurovsky.	„ Ludwig Gürtler.

In Fogaras bei **Jac. Fleissig.**
 in Elisabethstadt „ **István Borosnyay.**
 „ „ „ **Gustav Mühlsteffen.**

In allen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen dort, wo **„Zacherlin-Placate“** ausgehängt sind. (500) 1-8